

Zum 50. Todestag von Neckarsulms Bürgermeister Johannes Häußler (1879-1949)

1913 wurde in Neckarsulm ein neuer Stadtschultheiß gewählt: der damals 34-jährige Johannes Häußler trat die Nachfolge des nach nur zweijähriger Amtszeit verstorbenen Stadtschultheißen Franz Anton Heinrich Soller an. Am 16. September dieses Jahres nun jährt sich sein Todestag zum 50. Male :

Anlass genug, einen Blick auf seinen Lebensweg und auf sein Wirken für die Stadt Neckarsulm zu werfen.

Johannes Häußler wurde am 24. November 1879 in Arnegg bei Ulm als Sohn des dortigen langjährigen Schultheißen Franz Xaver Häußler und der Lehrerstochter Maria Anna Gertis geboren. Schon sein Großvater war Schultheiß in Arnegg gewesen und so lag es nahe, dass auch Johannes Häußler diese Laufbahn einschlagen würde. Doch wie seine Mutter ergriff er zunächst den Lehrerberuf, den er aber nach dem Bestehen der ersten Prüfung rasch aufgab. 1894 begann er seine Verwaltungslaufbahn, zunächst als Gehilfe bei verschiedenen Ortsvorstehern. Auf die Prüfung für den Verwaltungsdienst bereitete er sich autodidaktisch vor und bestand sie mit gutem Erfolg. Mit 22 Jahren wurde er Assistent des Schultheißen von Steinbach bei Schwäbisch Hall, wo er jedoch auch noch in anderen Verwaltungsbereichen (Ortsarmenbehörde und Bezirksnotariat) tätig war. 1904 wechselte er in den Staatsdienst über, war zunächst Assistent im Oberamt Göppingen und schließlich seit 1906 Oberamtssekretär in Ravensburg. Am 16. Oktober 1907 heirateten Johannes Häußler und Antonie Merkle, aus ihrer Ehe gingen zwei Söhne und eine Tochter hervor.



Johannes Häußler wird Stadtschultheiß von Neckarsulm

1913 schließlich bewarb sich Johannes Häußler auf die Stelle des Stadtschultheißen von Neckarsulm. Außer seiner Bewerbung waren noch 15 weitere eingegangen, Häußler kam zusammen mit seinem Hauptprivatlen Edmund Kuhn aus Stuttgart und einem weiteren Kandidaten in die engere Wahl, die Häußler gewann. Noch am Tag seiner Amtseinsetzung, dem 5. November 1913, weihte er das neue Städtische Krankenhaus ein. Mit den nächsten geplanten Projekte wollte er die Verbesserung des Straßenbaus, der Kanalisation und des Wohnungsbaus vorantreiben. Dazu musste jedoch zuerst ein neuer Ortsbauplan beschlossen werden. Im Bereich von Landwirtschaft und Weinbau musste mit der Feldbereinigung eine aufwändige aber wichtige Voraussetzung für die effizientere Bearbeitung der Flächen geschaffen werden.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die damit verbundenen personellen und wirtschaftlichen Engpässe jedoch ließen die Verwirklichung dieser Pläne in weite Ferne rücken, obwohl es der Stadt finanziell im Vergleich zu anderen Städten relativ gut ging. Und doch konnte Häußler mit der Gründung der Heimstättengesellschaft 1917 noch während des Krieges die ersten Schritte zur Verbesserung der Wohnsituation der ärmeren Bevölkerung in die Wege leiten. In den Nachkriegsjahren konnte mit dem Bau der Häuser auf der Viktorshöhe begonnen werden, der Ausbau der Kanalisation war

schließlich 1933 vollendet. Die Verbesserung der Wasserversorgung und der Straßen sowie die Sulmkorrektur waren weitere wichtige städtebauliche Maßnahmen. Besonders wichtig für die ortsansässige Industrie war der Bau des Neckarkanals, der als Transportweg dienen sollte. Häußler war sich dessen bewusst und setzte sich daher für eine baldige Verwirklichung ein.

Trotz rasant steigender Inflation wurde bereits 1925 die Karlschule - nach 1945 sollte sie den Namen Johannes-Häußler-Schule tragen - eingeweiht und das Krankenhaus erweitert. 1928 setzte sich Häußler als Aufsichtsrat der NSU-Werke angesichts der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Folgen, die ein Zusammenbruch der Neckarsulmer Firma infolge der Schapiro-Krise bringen würde, erfolgreich für deren Sanierung ein.

1923 endete die erste Amtsperiode Johannes Häußlers. Bei der Wiederwahl zeigte sich, wie beliebt und erfolgreich er war: Die SPD signalisierte ihm, dass sie ihn unterstützen würde, obwohl Häußler als gläubiger Katholik eher zur Zentrumsparterie tendierte. Das Ergebnis der Wahl, bei der er von 1374 gültigen Stimmen 1371 bekam, war ein deutliches Zeichen für seine Popularität. Auch über die Stadtgrenze hinaus genoss Häußler als erfahrener Verwaltungsfachmann Ansehen.

Die schweren Jahre 1933-41

Johannes Häußler war ein unparteiischer und gläubiger Mensch : die Jahre des Dritten Reiches, die mit der Machtübergabe an Adolf Hitler im Januar 1933 begannen, sollten für ihn sehr schwer werden.

Ermächtigungsgesetz und Gleichschaltungsgesetz beseitigten die Eigenständigkeit der Länder, nach der Auflösung der Gewerkschaften und der Parteien wurde 1933 und mit dem „Gesetz gegen die Neubildung von Parteien“ die NSDAP die einzige zugelassene Partei. Der Erlass der Gemeindeordnung 1935 schließlich beendete die kommunale Selbstverwaltung. Johannes Häußler war gezwungen, viele nicht parteikonforme Gemeinderäte zu entlassen und so zerbrach die einstmalige gute Zusammenarbeit zwischen Gemeinderat und Bürgermeister. Zudem geriet er aufgrund seiner politischen Einstellung zunehmend in Auseinandersetzungen mit den Parteigenossen der NSDAP im Gemeinderat. Von vielen Seiten machte man ihm Schwierigkeiten. So zettelte Stadtrat Drück eine im Heilbronner Tagblatt 1933 zunächst anonym veröffentlichte Hetzkampagne gegen ihn an, in der ihm Misswirtschaft vorgeworfen wurde. Sieben Jahre später folgten Angriffe der NSU-Werke, die u.a. das Fehlen von Festhalle, Bibliothek und Freibad sowie den schienengleichen Bahnübergang bemängelten. Tatsache war hingegen, dass viele Projekte nicht durch Häußlers „Misswirtschaft“ verhindert worden waren, sondern dass sie infolge der krisenhaften 20er und 30er Jahre, in denen im übrigen die 1928 selbst in einer tiefen Krise steckenden NSU-Werke eines der größten Sorgenkinder der Stadt waren, nicht hatten verwirklicht werden können.

Die Angriffe nicht nur verbaler Art, denen Häußler ausgesetzt war, und die Tatsache, dass er viel Zivilcourage dafür aufwenden musste, seine eigene welt-

Wer eine ausführlichere Biografie über Johannes Häußler lesen möchte, dem sei die Lektüre des Aufsatzes von Barbara Griesinger: „Ehrenbürger Johannes Häußler Stadtschultheiß und Bürgermeister“ empfohlen. Er ist in den „Historischen Blättern“ des Heimatvereins Neckarsulm erschienen und diente als Grundlage für den obigen Artikel (Heft 13, Ausgabe Nov./Dez. 1988 zu beziehen über den Heimatverein, Hr. Thudium, 07131/85368).

anschauliche Position zu wahren, die von der offiziellen Parteidoktrin abwich, machten ihm das Leben schwer und verschlimmerten sein angeborenes Herzleiden.

1938 starb außerdem seine Ehefrau und obwohl Häußler schon in diesem Jahr um seine Entlassung nachsuchte, wurde sie ihm erst 1941 gewährt, da man offenbar auf ihn als erfahrenen Verwaltungsfachmann und Bürgermeister nicht verzichten konnte. Dass er allerdings schon früh alle öffentlichen Nebenämter abgeben musste und eine öffentliche Ehrung zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum nicht gestattet wurde, sei nur am Rande erwähnt.

In seiner Abschiedsrede wies er 1941 nicht nur darauf hin, dass er - obwohl die Stadt in den 20er-Jahren 1,5 Mio Mark Schulden gehabt habe diese nun mit ausgeglichenem Haushalt übergeben könne. Folgende bittere Bemerkung aber konnte er sich angesichts der Schwierigkeiten, die man ihm gemacht hatte, nicht verkneifen: „Gesiegt hat, der alles ertrug. Ich habe in diesen 27 Jahren auch vieles, manchmal auch alles ertragen, viel mehr als ich mag sagen“.

Und doch bot er seinem Nachfolger Oskar Volk an, ehrenamtlich als Finanzfachmann für die Stadt tätig zu sein, als die Stadtverwaltung während des Krieges infolge des starken Personalmangels dringend auf diese Hilfe angewiesen war.

*„Ich will mich nun in den schlimmeren Jahren und Zeiten der Pflicht und Arbeit nicht entziehen“ -
Bürgermeister in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg*

In der Endphase des Zweiten Weltkrieges wurden am 1. März 1945 große Teile der Neckarsulmer Innenstadt zerstört - innerhalb weniger Minuten war das, was unter Häußlers maßgeblicher Mitwirkung vor allem in den 20er-Jahren aufgebaut worden war, Opfer des Bombenhagels geworden. Die US-amerikanischen Militärregierung, die zunächst alle Bürgermeister, die während des nationalsozialistischen Dritten Reiches im

Amt waren, entließen, setzten zunächst Hermann Greiner als Bürgermeister ein. Im Juni bestellte Landrat Beutinger im Auftrag der amerikanischen Militärregierung Johannes Häußler in dieses Amt: „27 1/2 Jahre habe ich als Bürgermeister mit den Bürgern der Stadt Freud und Leid geteilt. Ich habe mit ihnen die guten, besseren und schönen Jahre miterlebt. Getreu meinem Wahlspruch „mit dem Bürger und für den Bürger“ will ich mich nun in den schlimmeren Jahren und Zeiten der Pflicht und Arbeit nicht entziehen“ - so lautete seine Antwort auf die Frage, ob ihm das Amt in dieser schweren Zeit nicht zur Last werden würde.

Allerdings musste Häußler von Oktober 1945 bis Mai 1946 nochmals entlassen werden, bis nachgewiesen war, dass er kein Nazi gewesen war. Auch während dieser Zeit führte Hermann Greiner das Amt des Bürgermeisters. Von Mai 1946 an bis zum Rücktritt im April 1949 setzte er seine ganze Kraft ein, und zwar nicht nur für den äußeren Aufbau der zerstörten Stadt. Auch der „innere“ Aufbau der von den nationalsozialistischen Irrlehren beeinflussten Menschen lag ihm am Herzen. Bitterkeit allerdings schwang in seiner letzten Weihnachtsrede mit, die er, schon schwer erkrankt, nicht mehr selbst halten konnte. Es war die Enttäuschung über Mißgunst, Neid und Hass unter den Menschen in Neckarsulm, die aus den folgenden Worten spricht: „Das alte Jahr gab uns ... 12 Monate, um Frieden zu schaffen - und wir säten Friedlosigkeit. Es gab uns 52 Wochen, um die Güter der Welt neu zu verteilen, damit jeder essen und sich kleiden konnte - und wir Menschen enthielten einander die Dinge vor und wurden ärmer als je. Es gab uns 365 Tage, um Tag für Tag hineinzuwachsen in Menschlichkeit, Güte und Erbarmen und Tag für Tag wurden wir unbarmherziger. Wie soll das enden!“

Auf Anraten seiner Ärzte ließ sich Johannes Häußler am 7. April 1949 in den Ruhestand versetzen. Nach über 30-jähriger Tätigkeit verabschiedete ihn der Gemeinderat mit großem

Bedauern. Seine Verdienste, vor allem dasjenige, Neckarsulm auf dem Weg von der Weingärtnerstadt zur aufstrebenden Industriestadt gefördert zu haben, honorierte der Gemeinderat mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts und mit dem Beschluss, die Karlsschule in „Johannes-Häußler-Schule“ umzubenennen.

Schon ein knappes halbes Jahr später - am 16. September 1949 - starb Johannes Häußler im Al-

ter von 69 Jahren. In einem großen Trauerzug, der von seiner Wohnung in der Rathausstraße zum alten Friedhof führte, gaben Hunderte von Menschen dem Verstorbenen und seiner Familie das Geleit und brachten dadurch die hohe Wertschätzung zum Ausdruck, die Johannes Häußler genossen hatte.

Barbara Löslein
Foto: Dr. A. Häußler

TORO Recycler®-Traktor:
„Rasenmähen ohne Abfall.“



Die 'Recycler'-Mähdecks der TORO-Traktoren machen es möglich.

Wir empfehlen TORO:

über 30 Jahre

Bruno Oetzel
BRUMI-Generalvertretung

Hohenloher Straße 36
74172 Neckarsulm
Telefon 071 32/1 62 82



1. Woche Besenwoche
jeden Do. Kutteln + Hax'n-Essen
jeden Fr. Fischessen
- durchgehend warme Küche -
Öffnungszeiten Mo-Fr. 8.30 - 22.00 Uhr
Samstags Ruhetag So 10.00 - 14.00 Uhr
Wir öffnen auch für Festlichkeiten.
Wechselnder Mittagstisch

„Bei Anni“
Bahnhofsgaststätte Neckarsulm
Tel. 07132/
6865